

April 2020



**Konzeption**  
für den  
städtischen Waldkindergarten

**„Waldkäferle“**



## Inhaltsverzeichnis

1.	Vorstellung der Einrichtung .....	4
1.1	<i>Der Träger</i> .....	4
1.2	<i>Die Geschichte des Waldkindergartens „Waldkäferle“</i> .....	4
1.3	<i>Die Lage</i> .....	4
2.	Rahmenbedingungen .....	5
2.1	<i>Das Gebäude</i> .....	5
2.2	<i>Pädagogische Organisation und Gruppenstruktur</i> .....	5
2.3	<i>Öffnungszeiten und Tagesablauf</i> .....	5
2.4	<i>Verpflegung</i> .....	6
3.	Gesetzliche Grundlagen der pädagogischen Arbeit .....	7
4.	Pädagogische Grundlagen .....	7
4.1	<i>Das Bild vom Kind</i> .....	7
4.2	<i>Die Rolle der pädagogischen Fachkraft</i> .....	8
4.3	<i>Ziele der pädagogischen Arbeit</i> .....	8
4.4	<i>Wesentliche Elemente der pädagogischen Arbeit</i> .....	9
4.4.1	BEDEUTUNG DES SPIELS .....	9
4.4.2	BETEILIGUNG DER KINDER .....	10
4.4.3	RECHTE VON KINDERN .....	11
4.5	<i>Die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans</i> .....	11
4.6	<i>Eingewöhnung im Naturraum</i> .....	14
4.7	<i>Beobachtung und Dokumentation</i> .....	15
4.8	<i>Übergang in die Schule</i> .....	15
5.	Zusammenarbeit im Team.....	16
6.	Zusammenarbeit mit den Eltern .....	17
6.1	<i>Aufnahmegespräch</i> .....	18
6.2	<i>Entwicklungsgespräch</i> .....	18
6.3	<i>Elterntreffen und Elternabende</i> .....	18
6.4	<i>Mitarbeit im Elternbeirat</i> .....	19
7.	Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern .....	19
7.1	<i>Kooperation mit Schule</i> .....	19
7.2	<i>Kooperation mit anderen Kitas</i> .....	19
7.3	<i>Kooperation mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe</i> .....	20
7.4	<i>Kooperation mit sonstigen Institutionen</i> .....	20

8.	Qualitätsentwicklung .....	20
8.1	<i>Reflexionsgespräche im Team</i> .....	20
8.2	<i>Fortbildungen</i> .....	21
8.3	<i>Elternbefragungen, Ideen- und Beschwerdemanagement</i> .....	21
9.	Schlussgruß.....	21
10.	Impressum.....	22
11.	Literaturverzeichnis .....	22

## 1. Vorstellung der Einrichtung

### 1.1 Der Träger

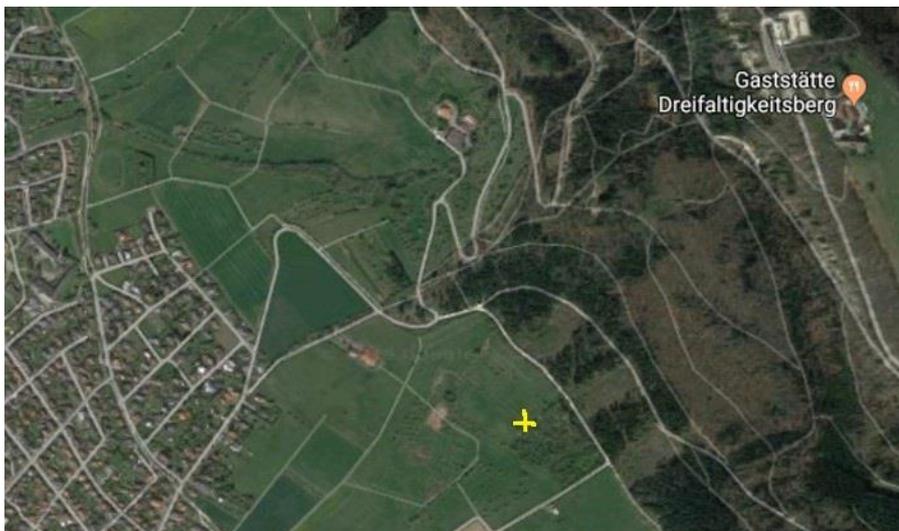
Träger der Einrichtung ist die Stadt Spaichingen. Zugehörig zum Landkreis Tuttlingen bietet sie ca. 12.400 Einwohnern ein Zuhause und verfügt mit dem Dreifaltigkeitsberg an seiner Seite über ein besonderes Erkennungsmerkmal. Der städtische „Geschwister“-Kindergarten Sonnenschein fällt ebenfalls unter diese Trägerschaft. Es besteht eine Zusammenarbeit, die weiter intensiviert wird.

### 1.2 Die Geschichte des Waldkindergartens „Waldkäferle“

Im Rahmen einer Bürgeranfrage konnte sich die Stadt Spaichingen für die Einführung eines Waldkindergartens aussprechen. Sowohl die Ausweitung der pädagogischen Modelle in der Kindergarten-Landschaft als auch die Schaffung neuer Betreuungsplätze stellten hierfür entscheidende Argumente dar.

### 1.3 Die Lage

Der Kindergarten befindet sich am heimischen Dreifaltigkeitsberg beim Trimm-Dich-Pfad. Die Hütte steht auf einem kleinen Wiesenstück am Waldrand. So können die jeweiligen Vorzüge von Freifläche in der Natur als auch purem Waldgebiet gleichermaßen genutzt werden. (gelbes Kreuz)



## 2. Rahmenbedingungen

### 2.1 Das Gebäude

Die Stadt Spaichingen hat sich für den Bau einer Hütte entschieden. Sie fasst knappe 40 m<sup>2</sup> für den Gruppenraum der Kinder, sowie jeweils 6m<sup>2</sup> für Holz- und Gartengerätelager. Ein überdachter Terrassenbereich von zusätzlich 12m<sup>2</sup> ist ebenfalls vorhanden. Ausgestattet mit Holzofen und Komposttoilette verfügt die Hütte zusätzlich über eine kleine Photovoltaikanlage, die in den dunklen Monaten für Licht sorgt.

### 2.2 Pädagogische Organisation und Gruppenstruktur

Unsere Waldkindergruppe betreut maximal 20 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren und wird von zwei FacherzieherInnen und einer Zusatzkraft betreut. Tagsüber ist die telefonische Erreichbarkeit über Mobilfunkgeräte vor Ort gegeben. Gebracht und geholt werden die Kinder an einem Treffplatz in Parkplatznähe. Von hier aus wandern die Kinder zu einem Waldplatz oder zur Hütte und kommen zu diesem, am Ende des Vormittags, auch wieder zurück.

Mit dem Förster und dem Jäger wird ein besonderer Kontakt gepflegt. Die Absprachen mit ihnen sind bedeutend für ein gelingendes Zusammenleben mit den Tieren und Pflanzen. Droht Gefahr im Wald wegen Sturm oder Schneebruch, halten sich die Kinder vorübergehend in einem „Notraum“ auf. In Spaichingen ist dies das *FK-Heim (Fußball-Klub)*, welches im Außen über eine Grünanlage verfügt, die für den Kindergartenbetrieb genutzt werden kann. Für den Aufenthalt im Notraum ist von Kindergarten-Seite stets eine Spielekiste mit Büchern, Brettspielen, Mal- und Bastelutensilien sowie Puzzles und anderem Beschäftigungsmaterial vor Ort. Die Kinder selbst dürfen außerdem ein eigenes kleines Spielzeug mitbringen.

Zur organisatorisch leichten Umsetzung freut sich der Waldkindergarten über eine engagierte Elternschaft, die u.U. gern mit anpacken. So können einmal im Jahr die Holzvorräte, die Platzgestaltung und Wartungsarbeiten mit vielen Händen, freudvollem Miteinander und im Rahmen einer spaßvollen Zeit auf Vordermann gebracht werden.

Bei Interesse am Kindergarten-Alltag können Hospitationen oder Schnuppertage ganzjährig vereinbart werden.

### 2.3 Öffnungszeiten und Tagesablauf

Die Betreuungszeit erstreckt sich von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr. Gebracht werden können die Kinder zwischen 7.30 Uhr bis 8.30 Uhr direkt zur Hütte. Die Einhaltung dieser Bringzeit ist für die adäquate Umsetzung des naturpädagogischen Tagesprogramms unumgänglich.

Anschließend hangelt sich der Tagesablauf an drei maßgeblichen Ankerpunkten entlang: Morgenkreis, Vesper und Abschiedskreis. Die Zeit dazwischen wird genutzt für: das bedeutungsvolle freie Spiel, Projekt-Arbeit, saisonale Angebote, Gruppenspiele, Kleingruppenarbeit sowie je nach Bedarf und Bedürfnis des Kindes oder der Gruppe. Nicht zu vergessen sind die Distanzen, welche die Kinder im Laufe des Tages und von Station zu Station hinter sich bringen. Hier gilt zu beachten: der Weg gehört zur Pädagogik dazu und benötigt entsprechend Zeit.

Die Abholzeit beginnt um 13:00 Uhr und kann flexibel bis 13:30 Uhr von den Eltern wahrgenommen werden. Der Abhol-Platz befindet sich ca. 30 m vom Parkplatz entfernt und kommt den Eltern in der Strecke entgegen.

#### 2.4 *Verpflegung*

Die Kinder bringen ihre Verpflegung täglich selbst in einem eigenen kleinen Rucksack mit. Ein gesundes und vollwertiges, sowie müllfreies Vesper-Menü ist die beste Ernährungsvariante in unserem Kindergarten. Diesem Ideal wollen wir so gut es geht nachkommen. Süßspeisen oder Süßgetränke sind besonderen Anlässen vorbehalten (wie Geburtstagen oder Festen), da diese im Kindergartenalltag sonst Insekten anziehen. Zur Wespen-Zeit gilt diese Regelung ebenfalls für Fleischwaren.

Zusätzlich können sich die Kinder bei Bedarf an Getränken vom Kindergarten bedienen. Zum einen aus dem stationären Angebot in der Hütte (Wasserflaschen in Kisten) und zum anderen, wenn wir unterwegs sind (aus Thermoskannen). Für Notfälle tragen die ErzieherInnen stets Leitungswasser oder an kalten Tagen warmen Tee für die Kinder zum Trinken mit sich.

Die pädagogische Perspektive misst der Essensituation weit mehr Bedeutung zu als die bloße Nahrungsaufnahme der Kinder. So achten wir darauf, dass wir

- gemeinsam mit den Kindern essen,
- den Kindern genügend Zeit, sowie eine angemessene Ausstattung ermöglichen, ihr Vesper-Frühstück selbstständig einzunehmen,
- die Essenszeiten u.U. den Kinderbedürfnissen anpassen, falls die Mehrheit früher oder später Hunger hat.
- kulturelle und religiöse Traditionen einflechten, zumeist im Rahmen eines Essensspruchs am Anfang der Vesper-Runde.

Gesunde Knabber-Beilagen, wie Obst, Gemüse und Nüsse werden zusätzlich zum Vesper von Kindergartenseite her angestrebt.

### 3. Gesetzliche Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Wie in anderen Kindertageseinrichtungen richtet sich die Arbeit im Waldkindergarten nach den üblichen Rechtsbestimmungen. Der wichtigste Paragraph hierzu finden wir im achten Sozialgesetzbuch:

§ 1 Abs. 1 SGB VIII: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

In der Praxis bedeutet dies für das Kind, die Balance zu finden zwischen Autonomie und Verbundenheit, zwischen Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit, sowie Verschiedenheiten anzuerkennen und mit ihnen umgehen zu lernen. So findet es einen festen Stand für die Zukunft. Wir als ErzieherInnen begleiten diesen Prozess partnerschaftlich, wertschätzend und geduldig.

Konkrete Aufgaben sind im Rahmen des baden-württembergischen Orientierungsplans festgelegt, welcher auf weiteren Gesetzesgrundlagen fußt:

§§ 22 und 22a SGB VIII sowie §§ 2 und 9 KiTaG

### 4. Pädagogische Grundlagen

#### 4.1 *Das Bild vom Kind*

„Das Bild vom Kind, das ein Erzieher hat, bestimmt auch das Verhalten des Erziehers.“<sup>1</sup>

Wir sehen das ebenfalls so und stellen uns aus dieser Haltung heraus drei grundlegende Fragen:

„Was ist das Kind?“ \_ „Was braucht das Kind?“ \_ „Wie soll das Kind sein?“

Das Kind IST ein Individuum, einmalig und unverwechselbar, und es ist ein Sozialwesen, d.h. es braucht Gemeinschaft und ist ein Teil der Gemeinschaft. Es lernt und lehrt. Es kann Dinge, die es anderen beibringen kann, und es möchte Dinge lernen, die es noch nicht kann.

Das Kind BRAUCHT menschliche Zuwendung, soziale Einbindung, anregende Bildung, orientierende Führung, Anerkennung, die Möglichkeit zum „etwas bewegen können“, genügend Raum und Zeit sowie Nahrung,

---

<sup>1</sup> Prof. Dr. N. Huppertz, „Der Lebensbezogene Ansatz im Kindergarten“, PAIS-Verlag e.V.

Wärme und gute Luft. Was das Kind braucht, darauf hat es ein Recht. Diese Bedürfnisse gilt es einzulösen.

Das Kind SOLL SEIN, wie es selbst sein möchte. Es verfügt über diejenigen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen, die es braucht, um dorthin zu gehen, wo es hingehen will. Bei Fragen auf seinem Weg, stehen wir beratend und begleitend zur Seite und helfen, wo es erwünscht ist. Das Kind soll sein, was es von sich heraus sein möchte.

#### *4.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft*

Die Erziehungspersonen im Naturraum stehen den Kindern mit einer zurückhaltenden, lernfördernden und dennoch unterstützenden Haltung zur Seite. Das Zitat „Das erste Wirkende ist das Sein des Erziehers, das zweite, was er tut, und das dritte erst, was er redet.“ – Romano Guardini (1885-1968) verdeutlicht einen Großteil der Erziehungsgrundeinstellung im Wald- und Naturraum. Es gilt dabei, sensibel von Situation zu Situation abzuwägen, ob überhaupt und wenn ja in welchem Maß Unterstützung, Erklärung oder/und aktiver Eingriff notwendig sind. Frau Ingrid Miklitz hebt in ihrem Buch „Der Waldkindergarten“ die Bedeutung dieser Haltung nochmal hervor mit der Aussage:

Die Erziehungsperson „[...] nimmt wahr, wenn Kinder ins Spiel oder in eine Beobachtung vertieft sind, einen Zustand des „Fließens“ erreicht haben. [...] dabei hochkonzentriert [...]. Sie befinden sich im Zustand der Selbstvergessenheit, auf dem Höhepunkt eines Lernprozesses. Die Erzieherin achtet diesen Zustand und stört die Kinder nur, wenn es unumgänglich ist.“

Dennoch steht die Betreuungskraft den Kindern stets zur Seite und bietet ihnen eine verlässliche Anlaufstelle, sowie die Möglichkeit zur Bindung und Beziehung.

#### *4.3 Ziele der pädagogischen Arbeit*

Drei zentrale Gedanken leiten unsere Arbeit mit den Kindern:

- Sorgsamer Umgang mit sich selbst, den andern und der Umwelt
- Eine solide Basis für lebenslanges Lernen schaffen
- Gemeinschaft und Zusammenhalt erleben und fördern

Der Wald ist Abenteuerspielplatz, Künstlerwerkstatt, Sinnenparadies, Erholungs- und Wissensquelle zugleich. Im abwechslungsreichen Gelände und in der Dynamik der Gruppe wird das Kind ganz nebenbei mehr in seinem Körper heimisch, es trainiert Kraft und Geschicklichkeit. Das erfolgreiche Bewältigen von Herausforderungen stärkt das Kind. Es erschließt die Welt mit allen Sinnen und erbaut so sein Weltbild. Und gerade weil vorgefertigte Spielsachen fehlen, wird die Fantasie angeregt und die Lust zum kreativen Gestalten erweckt.

Der Hirnforscher Gerald Hüther erklärt in seinem Buch „Wie Kinder heute wachsen“ das „Fundament der menschlichen Entwicklung“. Er spricht von einem „Bündel fundamentaler Lebenskompetenzen“, von Kreativität, exekutiver Kontrolle, sozialer Kompetenz und Resilienz. Weiterhin weist er darauf hin: Diese Fähigkeiten „können nicht vermittelt werden“, könne niemand „beibringen oder anerziehen, „solche Kompetenzen müssen *erfahren* werden.“ Die Natur wirkt dabei als Motor für entdeckendes, eigenaktives und vernetztes Lernen mit allen Sinnen.

„Zweckfreie Naturmaterialien und ein Minimum an Infrastruktur fordern und fördern Kreativität und Kommunikation. In der Gemeinschaft der Gruppe werden Spielideen umgesetzt, Entdeckungen geteilt, Pläne geschmiedet, Lösungsstrategien entwickelt und gemeinsam reflektiert. Der gemeinsame Dialog spielt dabei eine wesentliche Rolle.“<sup>2</sup>

Die Herausforderung besteht darin, dass die Kinder mit ihren Lern- und Spielpartnern wiederkehrend besprechen, in welcher Form das vorhandene Material im aktuellen Moment Verwendung finden soll. Die Sozialkompetenz wird dabei besonders gefördert, gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung werden dabei mit geschult.

Zum sorgsamem Umgang mit der Umwelt gehört selbstredend das Thema ‚Naturerhalt‘. So sind die Bereiche Nachhaltigkeit und ökologisches Bewusstsein ebenfalls stark in unserem Alltag integriert. Wertschätzung und Dankbarkeit gegenüber der Natur, Reflexion im eigenen Handeln sowie naturkundliche Wissensaneignung werden immer wieder neu aufgegriffen.

#### 4.4 Wesentliche Elemente der pädagogischen Arbeit

##### 4.4.1 BEDEUTUNG DES SPIELS

Im Naturraum wird das Spiel als höchste Lernqualität und zugleich als Methode verstanden. Gerade weil es oft „nebenher“ geschieht, verinnerlicht das Kind das Gelernte tiefgehend und schnell. So kann es die Erkenntnisse in weiteren ähnlichen Situationen vorteilhaft und zügig anwenden. Das Kind bemerkt nicht wie es als aktiver Gestalter immer mehr Fähigkeiten in der Spielorganisation erlangt. Das kindliche Spiel gilt als Übungsplattform fürs spätere Leben und ist daher existenziell.

„Freies Spiel im Waldkindergarten heißt selbstbestimmtes Spiel in Bezug auf

- die Zeiteinteilung während der Freispielphase,
- die Wahl des Ortes (in den gesetzten Grenzen im Naturraum),

---

<sup>2</sup> Anke Wolfram, „Natur Raum Pädagogik – in Theorie und Praxis“, 2018 Herder-Verlag

- die Auswahl von Materialien,
- die Teilnahme oder Nichtteilnahme an offenen Angeboten,
- die Entscheidung, ob das Kind lieber alleine spielt, sich einer bereits bestehenden Gruppe spielender Kinder anschließt oder sich selber Partner sucht.

Freispiel heißt also auch immer für das Kind, sich selber unter den gegebenen Bedingungen zu strukturieren, Entscheidungen zu treffen, zu kommunizieren, zu reagieren.“<sup>3</sup>

Selbst die Spielforschung erklärt uns mittlerweile, „dass Kinder beim Spielen in Wirklichkeit *richtig arbeiten*.“<sup>4</sup> Beim Spiel wird gelernt, geübt und trainiert – in körperlicher, emotionaler, intellektueller und sozialer Hinsicht. In einem natürlichen Spielgelände mit seinen feinsten Abstufungen können Kinder sich stets ihre für sie passende Herausforderung wählen.

In unserem Kindergarten „Waldkäferle“ gibt es in der Regel sowohl gleich nach dem Morgenkreis als auch nach dem Vesper entweder reine Freispiel-Zeiten oder geteilte Freispielzeit, die parallel zu einem Angebot in Form von Bastel-, Werk- und Malarbeiten, Projektarbeiten oder Vorschulförderung stattfindet.

#### 4.4.2 BETEILIGUNG DER KINDER

Ausgehend von einem Bild vom Kind als vollwertiger Mensch, stellt die Kindermitbestimmung ein Grundpfeiler in unserer Arbeit dar. Mit dem Kind eigene Ausdrucksformen, eine individuelle Lernbiografie oder das eigene Gefühl für Raum, Zeit und Material herauszufinden, kann nur mit seiner Vorgabe gelingen. Die Kinder sind die Entdecker, die Pioniere und Gestalter ihres Alltags. Eine ganzheitliche Bildungskultur wird erlebbar.

Schließlich ergibt sich daraus der Zugang zu den individuellen kindlichen Bildungsprozessen. Es wird weniger *für* die Kinder geplant sondern *mit* ihnen. Woraufhin verschiedenste „Kinder-Themen“ aufkommen und in Angeboten oder Projekten erarbeitet werden.

Gerne greifen wir Themenbeispiele aus dem freien Spiel auf, denn im Spiel äußern die Kinder Themen, die ihnen aktuell am Herzen liegen.

Die Botschaft für die Kinder lautet: Sie selbst gestalten den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam aktiv mit. Ihre eigene Selbstwirksamkeit erfahren sie dadurch auf anschauliche Art und Weise.

Der Morgenkreis, eine wöchentliche Kinderkonferenz oder eine Art Abstimmungswand bieten mögliche Plattformen zur Benennung oder zum Festhalten solcher Themen.

---

<sup>3</sup> Ingrid Miklitz, „Der Waldkindergarten – Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes“, 2015 Cornelsen-Verlag

<sup>4</sup> Renz-Polster & Hüther, „Wie Kinder heute wachsen – Natur als Entwicklungsraum“, 2016 BELTZ-Verlag

#### 4.4.3 RECHTE VON KINDERN

Dank UNICEF gelten heute in vielen Ländern der Erde die gleichen Rechte für Kinder. Ohne jeden der 54 Artikel aus der „Konvention über die Rechte des Kindes“ zu benennen, werden an dieser Stelle beispielhaft vier Artikel aufgeführt, die im Rahmen der naturpädagogischen Kindergartenarbeit konkret umgesetzt werden:

Artikel 12: Berücksichtigung des Kindeswillens → diese wird im Alltag des Waldkindergartens speziell durch die defensive Erziehungshaltung der pädagogischen Fachkraft sowie den oben genannten Partizipations-Regelungen verwirklicht. Die Kinder werden ernst genommen, sie sagen, was sie wollen und was sie nicht wollen.

Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit → ebenfalls zur freien Meinungsäußerung dienen neben dem wertschätzenden Umgang untereinander außerdem die Kindermitbestimmungsrituale. Mehr noch: durch das regelmäßige Nachfragen nach und dem Definieren von ihrer eigenen Kindermeinung gewöhnen sie sich an, eine eigene Meinung zu entwickeln.

Artikel 16: Schutz der Privatsphäre und Ehre → die heutige Welt ist von Bilder- und Videofluten geprägt, im Rahmen der Waldkindergarten-Angebote verfolgt die Konzeption daher eine Sensibilisierung über die eigenen Medienprodukte sowie deren Nutzung (vor allem wenn andere Kinder mit betroffen sind).

Artikel 24: Gesundheitsvorsorge → Sowohl die Nachfrage nach der Untersuchung 7a als auch ein jährlicher Besuch der „TArZahn“-Beauftragen (Tuttlinger Arbeitsgemeinschaft Zahngesundheit) oder das Auftischen von gesunden Knabber-Beilagen zum Vesper machen die Kinder auf den Erhalt der Gesundheit aufmerksam.

Als Einrichtung für Schutzbefohlene ist die Verfolgung des Schutzauftrags gemäß §8a SGB VIII hinsichtlich dem Entgegenwirken einer Kindeswohlgefährdung selbstredender Inhalt dieser Konzeption.

#### 4.5 Die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans

Der baden-württembergische Orientierungsplan geht davon aus, alle Bildungs- und Entwicklungsfelder eng miteinander zu verknüpfen. Er regt die Erziehungspersonen an, für Kinder solche Situationen zu schaffen, die möglichst viele Felder zur gleichen Zeit ansprechen und einbinden.

Zur Bildung gehört die geistige Verarbeitung von Erfahrungen. „Naturraum-Pädagogik lebt von „unfertigen Situationen“, sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit, zwischen loslassen und

festhalten.“<sup>5</sup> Wie nun schließlich diese Erfahrungen im Wald und in der Natur gesammelt werden können, umreißen die folgenden Absätze:

Der Bereich „**Körper**“ lebt primär vom Begriff *Bewegung*. Sie bildet ein wichtiges Mittel, um den eigenen Körper und die Umwelt zu begreifen. Über die Entwicklung der Motorik wird die Grundlage für kognitive und soziale Lernerfahrungen angelegt. Das Gehirn strukturiert sich und bildet über Bewegung neue Verknüpfung zum Gelernten. Der Wald verfügt über einen besonderen Aufforderungscharakter und gilt somit als der Bewegungsanimateur schlecht hin. Die Kinder können nicht anders als zu hüpfen, springen, klettern, kriechen, balancieren, gegen den Wind stehen oder mit ihm rennen usw. ein überaus vielfältiges Bewegungsangebot. „Der Wald ist keine stolperfreie Zone.“<sup>6</sup> Daher sind die Kinder stets aufs Neue herausgefordert ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten neu zu definieren, sich selbst auszuprobieren und Grenzerfahrungen zu finden. Darüber hinaus stärken sie ihre Widerstandsfähigkeit auf mehreren Ebenen, welche ihnen im späteren Leben als *Resilienz* ein guter Wegbegleiter sein sollte.

„Der Besitz unserer Sinne macht uns unser Selbst bewusst.“<sup>7</sup> Über die „**Sinne**“ stehen gerade die Kinder ununterbrochen in Kontakt mit ihrer Umwelt. Sie suchen bei ihren Erfahrungen zuerst den Umgang mit den Elementen, denn diese gehen *unter die Haut*. Beispielhaft lässt sich diese Begebenheit im Naturraum an der Verfolgung jahreszeitlicher Veränderungen darlegen: Wie verändern sich die Geräusche des Waldes beim Übergang vom Winter in den Frühling? Welchen Duft können wir wahrnehmen, wenn das Heu zum ersten Mal gemäht wird? Welches bunte Farbenspiel bieten uns die Herbstblätter, die Stück für Stück ihr Gewand verändern? Wie fühlt sich das Feuer an, welches mir im Winter erlösende Wärme schenkt? Oder wie schmeckt das Vesper, wenn man sich zuvor beim Stämme ziehen völlig verausgabt hat? Das und mehr sind Eindrücke, die tief gehen und das Kind stark in seiner Umgebung verwurzeln lassen.

Die „**Sprache**“ ist in der Tat der Schlüssel zur Welt. Jeder der die Schule einst besuchte weiß, dass ohne die Sprache in Wort und Schrift nicht ein Schulfach bestanden werden kann. Überall gibt es Texte zu lesen, es werden einem Dinge erklärt oder man selbst muss sein Gelerntes per Wort oder Schrift nachweisen. Auch im sozialen Umfeld gibt es Schwierigkeiten ohne die Kenntnisse über die üblichen Worte, deren Anwendung, entsprechende Mimik und Gestik. Gerade im Natur- und Waldkindergarten erfreut sich die verbale Kommunikation besonderer Hingabe. Die ungeordneten und bedeutungsfreien Naturmaterialien und die autonom strukturierte Umgebung (ohne menschliche Vorgabe), mit denen die Kinder spielen und in welchen sie sich zurecht finden, müssen sie jeweils

---

<sup>5</sup> Ingrid Miklitz, „Der Waldkindergarten – Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes, 2015 Cornelsen Verlag

<sup>6</sup> Anke Wolfram, „Natur Raum Pädagogik – in Theorie und Praxis“, 2018 Herder-Verlag

<sup>7</sup> Renz-Polster & Hüther, „Wie Kinder heute wachsen – Natur als Entwicklungsraum“, 2016 BELTZ-Verlag

selbst benennen, sich im Gespräch einigen, individuelle Artikulation und Erklärungen einbringen sowie das ganze verstehen. Die ErzieherInnen gehen hierbei mit einer deutlichen Aussprache im Dialog als gutes Beispiel voran.

Zum Feld **„Denken“** passt die soeben aufgeführte Kommunikationssituation ebenfalls gut: die betreffenden Kinder müssen über die Vorschläge des Vortragenden nachdenken und sie für entweder nützlich oder unnützlich einschätzen. Schon von klein auf suchen die Kinder nach Sinn und Bedeutung, ein angeborenes Neugierverhalten. Die Zeitphase der unaufhörlichen Warum-Fragen gehört zu diesem Grundbedürfnis. Sie beobachten, vergleichen, nehmen wahr, experimentieren, forschen und erarbeiten sich so ihre eigenen Erklärungsmodelle. Auch hierfür bietet der Wald mit seiner Vielfalt an Material und Gegebenheiten unzählige Möglichkeiten: Welches Blatt sieht meinem gleich? Kann Schnee schwimmen? Brett-Wippe: Wieviele Steine brauche ich, um mich hoch zu heben? Wie schwer ist wohl dieser Ast? Was passiert, wenn ich Zucker auf die Ameisenstraße streue?

**„Gefühl und Mitgefühl“** bedeuten Emotionen im menschlichen Handeln. Diese Fähigkeit ist nicht angeboren und kann nicht vermittelt werden. Sie muss erfahren werden in persönlichen Begegnungen und durch Beziehungen, Beziehungen zu Lebewesen. Das Kind ist mitfühlend nicht deshalb, weil es so sein muss, sondern weil das Kind es selbst will – aus einem emotionalen Bedürfnis heraus. Das gegenseitige Mitfühlen vermittelt Wohlbefinden und Vertrauen in das Gegenüber. Vertrauen ist ein besonders nützlicher Grundstein für viele Bereiche im Erwachsenenalter. Im Wald und in der Natur sind die Beziehungsvarianten zu Lebewesen nahezu unerschöpflich. Von Pflanzen, Bäumen, Sträuchern und Hecken bis zu Käfern, Bienen, Regenwürmern oder Eichhörnchen, und schließlich bis zu den Mitmenschen um uns herum möchten alle unter angenehmen Bedingungen miteinander leben. Hierbei gilt es jedes einzelne Geschöpf wahrzunehmen, zu respektieren und dessen Lebensraum zu achten.

**„Sinn, Werte und Religion“** bildet das letzte Entwicklungsfeld und äußert sich in der Naturraumpädagogik auf besondere Art in der Wertschätzung und Dankbarkeit gegenüber der Natur und all ihren Schätzen. Was kommt alles aus der Natur? Wovon profitiere ich konkret, wofür bin ich dankbar? Oder warum hat der Schöpfer mir keine Flügel wachsen lassen? Welchen Sinn hat es, dass ich ein Mensch bin? Dies sind Fragen, die immer wieder aufkommen und worüber sich wunderbar mit den Kindern philosophieren lässt. Grundsätzlich vertritt unser Kindergarten eine überkonfessionelle Haltung. Alle Kinder aus allen Ländern und von allen Religionen sind herzlich willkommen! Dennoch fordert der Orientierungsplan eine religiöse Bildung ein, woraufhin auch

wir unsere Jahresplanung mit den entsprechenden Veranstaltungen an der kulturell schwerpunktmäßig gelebten Religion ausrichten. Allgemeinbildende Geschichtsauszüge werden hierfür gerne aufgegriffen wie St. Martin oder Nikolaus oder eben in Bezug auf die Natur Erntedank und anderes

#### 4.6 *Eingewöhnung im Naturraum*

Als erste große Brücke zweier Lebensabschnitte gilt der Übergang aus dem Elternhaus in den Kindergarten. Vom Elternteil abnabeln und sich auf unbekannte Menschen und neue Umgebungen einlassen ist nicht leicht: Loslösung heißt Herausforderung. Um sich recht bald „in der Mitte dieser Brücke“ treffen zu können, benötigt es ein beidseitiges Entgegenkommen. Sowohl das Erzieher-Team als auch die Eltern begeben sich hierzu auf den Weg: Eine Vertrauensbasis zwischen beiden ist sehr wichtig, stete Gespräche helfen, Transparenz zu schaffen.

Die Natur als Betreuungsraum wahrzunehmen, birgt für Eltern und Kinder Unsicherheiten. Sehr wichtig ist die anfängliche Begleitung der Eltern, auch bei Kindern die eventuell schon einen anderen Kindergarten besucht haben. Empfehlenswert sind vorangegangene Schnupperstunden, um einerseits zu prüfen, ob das Konzept zur Familie passt, und andererseits ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen. Schnupper-Termine werden hierzu vorab mit dem Erzieher-Team besprochen.

Vor der Eingewöhnungszeit werden organisatorische Fragen frühzeitig mit den Eltern besprochen. Meist handelt es sich um folgende Themen:

- Der konkrete Ablauf der Eingewöhnung: Er lehnt an das Eingewöhnungskonzept des „Berliner Modells“ an. Die tägliche Anwesenheit des Kindes wird darin stufenweise zunächst im und danach ohne dem Beisein der Eltern ausgedehnt – stets in Abstimmung mit der Familie und dem Wohlbefinden des Kindes.
- Die Dauer der Eingewöhnung: Sie hängt vom Kind ab. Kinder, die schon eine Einrichtung besucht haben, oder Geschwisterkinder, die die Abläufe des Kindergartens aufgrund der Begleitung zum Kindergarten schon kennen, durchlaufen möglicherweise eine kürzere Eingewöhnungszeit.
- Eine deutliche Empfehlung aus pädagogischer Sicht: Zusätzlich zum bevorstehenden Abnabelungsprozess sollte keine weitere Herausforderung in der Familie platziert werden (bspw. Berufsstart der Mutter, unflexibler Arbeitsanspruch etc.). So kann sich das Kind auf seine Eltern verlassen, die ihm eine altersgerechte Flexibilität entgegen bringen und seinen altbekannten Schutzrahmen sicherstellen.
- In der Schlussphase: Wenn alle Bedingungen es zulassen, können sich die Eltern mit einem kleinen Ritual von ihrem Kind und der Gruppe

entfernen, sind telefonisch jedoch immer erreichbar solange die Eingewöhnungsphase läuft.

Während der Eingewöhnung achten die Fachkräfte darauf, inhaltliche und pädagogische Ankerpunkte einzuhalten: Zeit und Ruhe, räumliche Konstanz, Rituale und die allmählichen Steigerung des Kindergarten-Zeit. In der Regel ist die Eingewöhnung nach zwei Wochen geglückt und das Kind lässt sich von seiner BezugserzieherIn trösten. Verzögerungen kommen immer wieder vor.

#### *4.7 Beobachtung und Dokumentation*

Seit den neuen Inhalten des Orientierungsplans 2015 ist eine intensive und aufwendige Beobachtung im Kindergarten hinfällig. Der Entwicklungsverlauf wird nun ganzheitlich verfolgt und entspricht schließlich der individuellen kindlichen Prozessabfolge.

Das Herzstück unserer Beobachtungen und Dokumentationen im Waldkindergarten verkörpert der „ICH-als-Waldkind“-Ordner. Hierin sammeln und ordnen wir in Bild- und Schriftform Situationen, Erlebnisse und Besonderheiten, die in der Kindergartenzeit vom Kind entdeckt, durchlebt oder selbst geschaffen wurden. Dieser Ordner bildet ein Eckpfeiler für die jährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern und wird zuletzt am Ende der Kindergartenzeit dem Kind mit auf den Weg gegeben – in der Hoffnung, dass es noch lange Freude daran hat. Die Ordner werden in einem abschließbaren Schrank im Waldkindergarten aufbewahrt.

Im Vorschuljahr werden Dokumentation und Beobachtung im Rahmen der Grundschul-Kooperation intensiviert. Sonstige Entwicklungsauffälligkeiten werden rechtzeitig mit Eltern und Fachbereichsstellen aufgegriffen.

#### *4.8 Übergang in die Schule*

Auch diese Brücke gilt es freudvoll und bildungsnah zu gestalten. Mit einem gemeinsamen Blick auf den Bewältigungsprozess des Kindes beim Übergang zum Schulkind werden alle Beteiligten mit einbezogen: Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen, Schule.

Von der Seite des Waldkindergartens werden folgende Schwerpunkte verfolgt:

Ganzheitliche Beobachtung der individuellen Entwicklung über die gesamte KiGaZeit hinweg.

- Der Waldkindergarten kooperiert auf klassische Art und Weise mit den KooperationslehrerInnen der Spaichinger Schulen. Hierbei bearbeiten die Vorschüler jeweils Übungen und Aufgaben zu bestimmten Beobachtungskriterien, die LehrerIn und ErzieherIn gemeinsam aufnehmen.

- Zusätzlich dazu werden die Vorschüler regelmäßig durch angeleitete Aktivitäten in den Bereichen Stifthaltung, Formenverständnis, Feinmotorik, gelenkte Bewegungsabläufe und Rhythmen geschult.
- Sollten Entwicklungsdefizite erkannt werden, arbeiten Eltern und ErzieherInnen gemeinsam nach Absprache an der Behebung

Nach dem letzten Kindergartenjahr heißt es schließlich Abschied nehmen. Auch diesem abschließenden Ereignis wird mit einer besonderen Feier für Familie und Freunde gegen Ende des Jahres und einem „Rausschmiss“ am letzten Kindertag die gebührende Beachtung geschenkt. Während dieses Prozesses steht der Gedanke der Dankbarkeit im Mittelpunkt: „Danke für die vielen schönen Stunden, die ich hier im Kindergarten erleben durfte.“ genauso wie „Danke, dass Du bei uns warst und uns so viele fröhliche Momente geschenkt hast.“ Um die eigenen Spuren im Wald zu hinterlassen, tüfteln wir gemeinsam an einem kleinen nachhaltigen Aufwiedersehen-Kinderdenkmal für die nachkommenden Waldkäferle.

Weitere Kooperationsaktionen mit der Schule über den Übergangzeitpunkt hinweg (z.B. eine gemeinsame Waldsäuberung mit den Klassen 1 und 2) sind aus unserer Sicht denkbar und werden im Laufe der weiteren Aufbauarbeit im Waldkindergarten weiter verfolgt.

## 5. Zusammenarbeit im Team

Das Team besteht aus drei pädagogischen Fachkräften (staatl. anerkannten ErzieherInnen), die sich in Voll- und Teilzeitvertretung das Betreuungspensum von 210% teilen. Eine weitere Mitgehekräft, eine „mit Kindern geübte Kraft“, wird der Gruppe ab dem 15. Kind zur Seite gestellt. Die vier Erziehungs- und Aufsichtspersonen decken die Betreuungszeit mit den Kindern zu jeweils 2-3 Kräften vor Ort ab. Dem höheren Gefahrenpotential im Wald wird mit einem höheren Betreuungsschlüssel Rechnung getragen. Der Personaleinsatz wird mit möglichst wenigen Brüchen geplant, um die damit einhergehende Unruhe im Zaum zu halten und eine verlässliche sowie möglichst lange Anwesenheit der Bezugsfachkräfte zu gewährleisten

Sollte eine pädagogische Fachkraft erkranken, kann mit drei Fachkräften der Vertretungssituation solide begegnet werden, obgleich die abgekapselte Lösung mit einer weiteren pädagogischen Vertretungskraft angestrebt wird. Für den Fall einer parallelen Erkrankung von zwei Fachkräften wird in der Elternschaft im Voraus eine eventuelle Verfügbarkeit für Aushilfsstunden/~tage abgefragt, um kurzzeitig (max. 5 Tage) überbrücken zu können.

Das Team selbst begegnet sich auf Augenhöhe, pflegt einen partnerschaftlichen und respektvollen Umgang und richtet in der Arbeit mit den Kindern den Blick auf individuelle Ressourcennutzung. So entsteht ein synergetischer Rahmen, in welchem sich das Team selbst trägt, wo Stärken hervorgehoben und Schwächen kompensiert werden. Die Kinder profitieren von einem beispielhaften Miteinander in der „Führungsinstanz“.

Vor organisatorischem Hintergrund trifft sich das Team jede Woche zum wöchentlichen Austausch und bespricht Programm, Kinderbetreuung, Organisation und weiteres. Jährlich finden zwei pädagogische Fachtage statt, die zur Reflexion und zu Erneuerungen im pädagogischen Vorgehen dienen. Fortbildungen werden regelmäßig besucht und am jährlichen Regionaltreffen mit den umliegenden Waldkindergärten wird ebenfalls teilgenommen.

## 6. Zusammenarbeit mit den Eltern

In unserer Einrichtung verstehen wir die Zusammenarbeit mit den Eltern als klare „Erziehungspartnerschaft“, also eine Partnerschaft in Sachen Erziehung, dem Kind zum Wohle. Den Eltern steht hiermit ein offenes Angebot zur Verfügung, welches individuell genutzt werden kann. Sachbezogene Transparenz von beiden Seiten gilt hierbei als Voraussetzung. Wenngleich sicherlich Grenzen im gegenseitigen Annähern auftauchen, ist unser Anliegen, an diese Grenzen so nah wie möglich heran zu kommen, um dem Kind eine Führung „an *einer* Hand“ zu gewährleisten. Ein regelmäßiger Austausch liegt uns hierbei am Herzen und geschieht oft und gern über kurze „Wald- und Wiesen-Gespräche“ zu Bring- und Abholzeiten.

Im Rahmen von ein bis zwei jährlichen Elternaktionen planen wir eine gemeinschaftliche „handfeste Instandhaltung“ des Kindergartens. Nicht nur weil es dem lebensnahen Konzept des Waldkindergartens entspricht, sondern noch mehr, weil die gemeinschaftliche Atmosphäre unter den Eltern überspringt auf die Kinder, die dabei sehen können: „Mein Papa / Meine Mama kann!“ \_ „Wir alle – auch die Erwachsenen – helfen mit.“ \_ „Viele Hände, schnelles Ende.“ Gemeinschaft, Hilfsbereitschaft und Selbstwirksamkeit sind Werte, die auf diese Weise im großen Stil vorgelebt und von den Kindern aufgesaugt werden. Wir hoffen daher – im Voraus schon dankbar – auf Ihr bereitwilliges Mitwirken.

Des Weiteren besteht für interessierte Eltern das Angebot der Hospitation. Die Eltern haben dabei die Möglichkeit, das eigene Kind einen Tag lang im Waldkindergarten zu erleben. Die Vielfalt des Alltags, der Tagesablauf sowie verschiedene Rituale sind möglicherweise interessante

Rahmenbedingungen, die den eigenen Spross in einem anderen Licht auftreten lassen. Eltern sehen ihr Kind im sozialen Miteinander innerhalb der Gruppe und können seine Verhaltensweisen beobachten. Hospitationen wirken gerne fördernd im Aufbau einer vertrauensvollen und wertschätzenden Beziehung zwischen Eltern und ErzieherInnen.

Sie erleben die Vielfalt des Alltags, lernen den Tagesablauf und Rituale kennen. Eltern sehen ihr Kind selbst im sozialen Miteinander in der Gruppe und können beobachten, wie sich ihr Kind in der Gruppe verhält. Hospitationen unterstützen den Aufbau einer vertrauensvollen und wertschätzenden Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen.

### *6.1 Aufnahmegespräch*

Der erste Teil des Aufnahmegesprächs findet nach einer geglückten Schnuppereinheit, sowie der erfolgreichen Anmeldung nach Möglichkeit zusammen mit anderen Eltern statt. Hierbei geht es um allgemeine Begebenheiten, die die Trägerschaft betreffen, Organisatorisches und Hinweise im Wald-Alltag (z.B. Kleidung, Ausrüstung, Abläufe, Infektionsschutz usw.) und Formulare, die für die vollständige Anmeldung von Nöten sind.

Zusätzlich werden im zweiten Teil des Aufnahmegesprächs einzeln mit dem/der künftigen Bezugs-ErzieherIn individuelle Aspekte zum Kind besprochen. Auf Stärken und Vorlieben oder Besonderheiten und Herausforderungen kann hierbei aufmerksam gemacht und Absprachen können getroffen werden.

### *6.2 Entwicklungsgespräch*

Einmal im Jahr, meist um den Geburtstag herum, treffen wir uns mit den Eltern zu einem Entwicklungsgespräch. Ein Umriss des letztjährigen Kindergartenverlaufs hinsichtlich der kindlichen Entwicklung sowie die Beobachtungen der Eltern zuhause dienen hierzu als Grundlage. Neben den Darlegungen der pädagogischen Hinweise gegenüber den Eltern, bekommen die Erzieherinnen selbst dadurch die Gelegenheit, den eigenen Blickwinkel zu weiten. Erzählungen aus dem Familienalltag ergänzen oftmals Beobachtungen in der Kindergartengruppe auf hilfreiche Weise.

Innerhalb des Gesprächs werden schließlich verschiedene Situationen und Beobachtungen näher beleuchtet und Fragen beider Seiten beantwortet. Mit einem Ausblick auf das nächste Kindergartenjahr werden abschließend gemeinsame Ziele definiert, die für eine förderliche Entwicklung des Kindes zuträglich ist.

### *6.3 Elterntreffen und Elternabende*

Erstere Veranstaltungen bergen einen hohen Zusammenhalt innerhalb der Elternschaft, versprechen eine wohltuende Kindergarten-Dynamik und

stehen absolut in unserem Interesse. Dennoch übersteigt die Organisation dergleichen unseren Arbeitsauftrag und kann sowohl inhaltlich als auch zeitlich vom Erzieher-Team nicht umgesetzt werden. Dies ist Aufgabe des Elternbeirats.

Zu Elternabenden finden wir uns mindestens 2-3x pro Jahr zusammen und informieren über Aktuelles bei den Kindern, das künftige Programm und ggf. auch über themenbezogene Anliegen.

#### *6.4 Mitarbeit im Elternbeirat*

Nach § 5 KiTaG sind in Kindertagesstätten Elternbeiräte zu bilden. Jeweils zwei Elternbeiräte werden als Vertreter der Elternschaft von ebendieser für die Amtszeit von einem Jahr gewählt. „Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Einrichtung zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung, Elternhaus und Träger zu fördern.“<sup>8</sup> Mindestens zweimal jährlich trifft sich dieser zu einer Sitzung, wozu nach Bedarf die pädagogischen Fachkräfte hinzu gezogen werden können. Anders herum können sowohl Träger als auch Eltern selbst die Einberufung des Elternbeirats initiieren.

An einer gelungenen Zusammenarbeit ist uns an dieser Stelle sehr gelegen. Zum einen verdeutlicht der Blick auf eine angenehme Erziehungsarbeit und im weiteren auch auf ein gelingendes Mithelfen bei Festivitäten die Vorteile dieser partnerschaftlichen Präsenz. Wir hoffen auf ein angenehmes und produktives Hand-in-Hand-Erleben.

## *7. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern*

### *7.1 Kooperation mit Schule*

In erster Linie beinhaltet die schwerpunktmäßige Kooperation mit der Schule vorerst die Förderung und Vorbereitung der Vorschüler auf ihren Schuleintritt.

Um im Rahmen von Interessensüberschneidungen oder präventiven Aufklärungsaktionen beispielsweise zum Thema Nachhaltigkeit begrüßen wir Ideen und Vorschläge für institutionsübergreifende Zusammenkünfte. Ebenfalls verfolgen wir diese aus Eigeninitiative.

### *7.2 Kooperation mit anderen Kitas*

Unter diesem Punkt gilt zu nennen, dass ein Waldkindergarten einerseits eine örtliche Kooperation und andererseits eine regionale Kooperation mit anderen (Wald- und Natur-) Kindergärten verfolgen kann.

---

<sup>8</sup> Quelle: Landesrecht BW, Bekanntmachung vom 15. März 2008, Az. 24-6930.7/3

Unter Umständen entscheidet sich eine örtliche Kooperationsvariante jedes Jahr neu und orientiert sich an der Anzahl der zu begleitenden Wald-Vorschüler. Sollten beispielsweise nur zwei Kinder betroffen sein, so wird ein Zusammenschluss mit dem Sonnenscheinkindergarten ersucht, welcher beinhaltet, dass die Wald-Vorschüler in der Kooperationszeit von jeweils November bis März 6 Nachmittage (2h) dort mit den anderen Vorschülern eingeschätzt und geschult werden.

Grundsätzlich liegen in diesem Bereich unsere künftigen Möglichkeiten weiterhin vor uns und wollen ausgelotet werden.

### *7.3 Kooperation mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe*

Ein interdisziplinärer Austausch liegt uns ebenfalls am Herzen. Zu manchen besonderen Beobachtungen braucht es den rechtzeitigen Blick und die Einschätzung eines Experten. Um dies zu gewährleisten, würden wir mit den Eltern in frühzeitige Absprache treten und anschließend auf entsprechende Zusammenarbeit mit bestimmten Fachberatungs – und/oder Förderstellen verweisen. Vor dem Hintergrund einer ganzheitlichen Förderung verstehen wir es als unsere Aufgabe, in einem Netz von konstanten Bezugspersonen auch unseren Teil zur Aufarbeitung verschiedener Entwicklungschancen beizutragen.

### *7.4 Kooperation mit sonstigen Institutionen*

Auch hierin werden wir unsere Möglichkeiten während dem Aufbau und mit den Kindergartenjahren Stück für Stück sichten. Sehr gerne möchten wir uns im Gemeinwesen durch verbindliche und wiederkehrende Kooperationen verankern. Die Zeit wird zeigen ob wir einen Zugang finden zu beispielsweise der Musikschule, Vereinen, der Bücherei, einem Bauernhof, der Polizei oder anderem.

## 8. Qualitätsentwicklung

### *8.1 Reflexionsgespräche im Team*

Reflexionen finden im Team zeitnah und sachbezogen statt. Den Fokus auf einen Gewinn in der Zusammenarbeit sowie in der Team-Dynamik gelegt, treten wir uns respektvoll und konstruktiv gegenüber. Je nach Intensität und Form der Sache, werden die Themen entweder direkt und rasch untereinander angesprochen oder bei Bedarf im Rahmen einer Moderation bzw. im Team gemeinsam aufgegriffen. Hilfreiche Methoden hierzu können sein: die Anwendung der klassischen „Feedback-Regeln“, die themenzentrierte Interaktion (Ruth Cohn), der Perspektivenwechsel, der Personenzentrierte Ansatz (Carl R. Rogers) oder die kollegiale

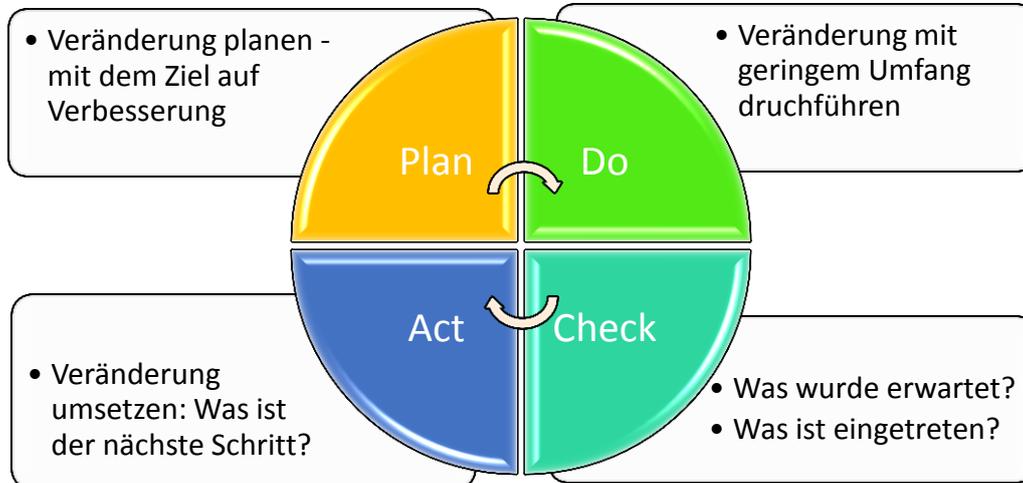
Fallberatung. Um die Themen nicht aus den Augen zu verlieren existiert für das Team eine Liste um besonderen Reflexionsbedarf, in welcher jedes Teammitglied entsprechend einträgt und sein Anliegen anmeldet. Hierzu wird Bearbeitung so gut und zügig wie möglich in die Alltagsstruktur eingeflochten.

### 8.2 Fortbildungen

Diese werden hauptsächlich im Rahmen der Angebote des Landesverbands Baden-Württemberg für Wald- und Naturkindergärten als auch von der Naturschule Deutschland e.V. (früher „Naturschule Freiburg e.V.“) speziell für die Arbeit in unserem Waldkindergarten verfolgt und nach Absprachen mit dem Träger wahrgenommen.

### 8.3 Elternbefragungen, Ideen- und Beschwerdemanagement

Als Qualitätsvorgabe gehört mittlerweile auch in den Kindergärten der Begriff „Qualitätsverbesserung“ zur Grundausstattung. Um die Elternmeinung hierzu fundiert in unsere Praxis im Waldkindergarten einfließen lassen zu können, verfolgen wir hierzu den PDCA-Zyklus. Er soll uns helfen, die Elternmeinungen angemessen zu evaluieren und darauf zu reagieren. Hierzu ein kleines Schaubild, um die vier Phasen des Modells kurz zu erläutern:



Für diese Methode erhalten die Eltern jährlich einen Rückmeldebogen, den sie anonym entweder im Rathaus oder im Kindergarten abgeben können. Wenn nicht persönlich, können auf demselben Weg ebenfalls jederzeit Beschwerden oder Zufriedenheitsmitteilungen geäußert werden.

## 9. Schlussgruß

Abschließend bleibt zu sagen: Wir freuen uns auf eine schöne gemeinsame Waldkindergartenzeit mit den Wald-Familien!

Bei Interesse an Schnuppervormittagen melden Sie sich gerne beim Fachkräfte-Team (Leitung: Bianca Molsner):

[info@waldkindergarten-spaichingen.de](mailto:info@waldkindergarten-spaichingen.de), Wald-Handy: 01522 – 2589 143

Sollten Sie Ihr Kind sogleich anmelden wollen, melden Sie sich bitte bei Frau Schuller auf dem Rathaus

Tel. 07424 – 9571-111 [Carina.Schuller@Spaichingen.de](mailto:Carina.Schuller@Spaichingen.de)

Fax 07424 – 9571-19

## 10. Impressum

Autorin: Bianca Molsner  
Spaichingen, Mai 2019,  
im Auftrag der Stadt Spaichingen, Marktplatz 19, 78549 Spaichingen  
erste Überarbeitung: April 2020

## 11. Literaturverzeichnis

Ingrid Miklitz, „Naturraum-Pädagogik in der Kita – Pädagogische Ansätze auf einen Blick“, 2019 Herder Verlag, Freiburg i. Br.

Anke Wolfram, „Naturraumpädagogik – in Theorie und Praxis“, 2018 Herder Verlag, Freiburg i. Br.

Ingrid Miklitz, „Der Waldkindergarten – Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes“ 5. Auflage, 2015 Cornelsen Verlag, Berlin

Herbert Renz-Polster, Gerald Hüther, „Wie Kinder heute wachsen – Natur als Entwicklungsraum, Ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Fühlen und Denken“, 2016 BELTZ Verlag, Weinheim

Norbert Huppertz, „Der Lebensbezogene Ansatz im Kindergarten“, PAIS-Verlag e.V., Oberried

Norbert Huppertz, „Handbuch Wald Kindergarten – Konzeption Methodik Erfahrungen“, PAIS-Verlag e.V., Oberried

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung – in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kintertageseinrichtungen“, 2015 Herder Verlag, Freiburg i. Br.

Weitere Quellen:

[www.landesrecht-bw.de](http://www.landesrecht-bw.de)